

Johannes 16,16-23

Jesus spricht: Es dauert noch eine kurze Zeit, und ihr werdet mich nicht mehr sehen. Dann wird wieder eine kurze Zeit vergehen, und ihr werdet mich wiedersehen.

Unter seinen Jüngern erhob sich die Frage: »Wie sollen wir das verstehen - und das andere Wort: 'Ich gehe zum Vater'? Was bedeutet 'eine kurze Zeit'? Wir verstehen nicht, was er sagt.«

Jesus wusste schon, dass sie ihn fragen wollten. Darum sagte er zu ihnen: »Ich habe gesagt: 'Es dauert noch eine kurze Zeit, und ihr werdet mich nicht mehr sehen. Dann wird wieder eine kurze Zeit vergehen, und ihr werdet mich wiedersehen.' Darüber macht ihr euch nun Gedanken?

Amen, ich versichere euch: Ihr werdet jammern und weinen, und die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein; doch ich sage euch: Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln.

Wenn eine Frau ein Kind zur Welt bringt, leidet sie Angst und Schmerzen; aber wenn das Kind geboren ist, denkt sie nicht mehr daran, was sie ausgestanden hat, und ist nur noch glücklich, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.

So wird es auch mit euch sein: Jetzt seid ihr voll Angst und Trauer. Aber ich werde euch wiedersehen. Dann wird euer Herz voll Freude sein, und diese Freude kann euch niemand nehmen.

Wenn dieser Tag kommt, werdet ihr mich nichts mehr fragen.

I.

Halten wir gleich fest: Am Ende wird Freude sein!

Am Ende wird Freude sein – das schließt ein, dass es uns auf dem Weg dahin schon mal schlecht gehen kann. Es kann auch richtig finster werden. Aber wir wissen ja: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

„So wird es auch mit euch sein“, sagt Jesus: „Jetzt seid ihr voll Angst und Trauer. Aber ich werde euch wiedersehen. Dann wird euer Herz voll Freude sein, und diese Freude kann euch niemand nehmen. Wenn dieser Tag kommt, werdet ihr mich nichts mehr fragen.“

Das hört sich schon rätselhaft an: Jesus redet von Jetzt und Dann und davon, dass er zum Vater geht. Seine Jünger verstehen nur Bahnhof. Sie fangen an zu diskutieren: „Was wollte er damit sagen? Wo will er hin? Zum Vater? Eine kurze Zeit und dann wieder eine kurze Zeit – worum geht es?“

Wiederholt sagen sie sich seine merkwürdigen Sätze vor. Aber sie kommen nur zu dem Ergebnis: „Wir verstehen nicht, was er meint.“ Dass Jesus sich so schnell verabschieden würde, damit hatte niemand gerechnet. Und wie geht es dann weiter?

Ich bin übrigens auch vor 50 Jahren konfirmiert worden. Und ich muss gestehen, dass ich in den beiden Jahren Unterricht nicht das Geringste verstanden hatte, dass ich aber auch keine Fragen hatte, über die man hätte diskutieren können. Meine einzige Frage war, wann ich endlich den Anzug ausziehen konnte.

Fragen haben wir, wenn wir interessiert sind und wenigstens anfangen, etwas zu verstehen.

II.

Klar ist soweit nur, dass wir Jesus nicht sehen – jedenfalls nicht in der Weise, wie wir uns sehen. Wie geht es Ihnen damit? Welche Folgen hatte das für Ihren Glauben, denn Realität ist für uns normalerweise sichtbare und erfahrbare Wirklichkeit?

Wir kennen den Spruch ‚Aus den Augen, aus dem Sinn‘. Wenn Sie heute nach 50 Jahren wieder in dieser Kirche sind – und das gilt in gleicher Weise für alle anderen – ist Jesus Ihnen mit den Jahren immer ferner gerückt, bis Sie ihn vollends vergessen haben und nur noch eine gewisse Sentimentalität und die Rückschau auf alte Zeiten Sie hier wieder zusammengeführt hat?

Oder sind Sie ihm mit den Jahren näher gekommen?

Mit vierzehn, bei der Konfirmation waren wohl viele von uns noch blind und taub für Glaubensfragen – aber das kann sich ja zum Glück ändern. Sind Sie ihm näher gekommen und ahnen Sie zumindest, dass wir alle auf den Tag zugehen, wenn alle Augen ihn sehen werden (Offb. 1,7) und alle Knie sich vor ihm beugen müssen (Phil 2,10). Was glaubst du wirklich? Ist dir bewusst, dass Jesus hier mitten unter uns ist?

Am Ende werden alle Fragen beantwortet sein – jetzt aber haben wir welche. Sind wir noch Menschen, die ihre Fragen an Jesus richten und von ihm Antworten erhoffen? Zählen wir uns zu seinen Jüngern? Sind wir noch Christen? Darüber muss sich doch jeder von uns klar werden.

III.

Aber nun schaltet sich Jesus in das Gespräch der Jünger ein und bringt ein neues Thema und eine Unterscheidung ein.

Jesus sagt, mein Weggehen wird für euch Traurigkeit und Weinen bedeuten – aber die Welt wird sich freuen. Am Ende aber werdet ihr euch freuen und alle Fragen werden aufhören.

Nun darf ich wieder diejenigen ansprechen, die 50 oder mehr Jahre nach ihrer Konfirmation ihr Leben zum größten Teil gelebt haben. Ist das Leben nun schön oder ist es eher eine Quelle von Enttäuschung Angst und Traurigkeit?

Es ist natürlich beides. Aber wenn ich nicht glauben kann, dass am Ende Jesus Christus auf mich wartet, der mich aus dem Dunkel des Todes ins Licht reißt; wenn ich nicht glauben kann, dass er mir am Ende die Schuld und Gottlosigkeit meines Lebens abnimmt, meine Tränen abwischt und mein Leben vollendet, dann bleib die Finsternis.

Wenn aber am Ende Freude ist, dann dringt die Vorfreude schon heute bis in unsere Traurigkeiten und Enttäuschungen.

Und nun macht Jesus eine Unterscheidung. Dabei geht es nicht um die Frage welcher Typ ich bin, ob ich eher das halb volle Glas sehe oder das halb leere. Nein, Jesus spricht von der Welt auf der einen Seite, die sich freuen wird und von seinen Nachfolgern auf der anderen.

Die Jünger sind Menschen, die auf Jesus hören und die immer wieder zusammenkommen, um sich von ihm etwas sagen zu lassen.

Die anderen dagegen, die nicht auf ihn achten, weil sie von ihm nichts erwarten, werden im Evangelium als ‚Welt‘ bezeichnet. Da heißt es: ‚Er kam in seine Welt; aber die Welt erkannte ihn nicht und nahm ihn nicht auf.‘ (Joh 1,10-11)

Wozu würden Sie sich zählen? Zu den Jüngern? Oder zur Welt, die Jesus nicht aufgenommen hat? Hier geht es um die wichtigste Wahl in Ihrem Leben. Wer heute in Frankreich oder in Schleswig-Holstein gewählt wird oder nächsten Sonntag in NRW, das ist eine Banalität gegenüber dieser Entscheidung: Gehörst du zu Jesus oder zur Welt, die Jesus ausgeschieden hat?

„Eure“ Trauer, sagte Jesus zu seinen Nachfolgern, wird sich in Freude verwandeln.

IV.

Um das zu verstehen, gibt uns Jesus noch ein Bild mit: Das Beispiel einer Geburt. Neues kommt oft nur unter Schmerzen zur Welt. Nun kenne ich mich da ein bisschen aus, ich war bei den Geburten meiner 4 Kinder dabei.

Wenn ich mir vorstelle, dass alle Menschen so zur Welt kommen, dann verstehe ich nicht, dass man sich nicht schon lange etwas anderes ausgedacht hat. Normalerweise gehört so eine Quälerei gesetzlich verboten. Geburten werden nur von der Polizei erlaubt, weil das Ergebnis neues Leben ist. Scheinbar ist das die einzige Art, wie neues Leben entstehen kann.

Wenn wir eine Schwangere sehen sagen wir deshalb auch nicht: O weh, aijaijai. Vom Ziel her, bedauert man eine schwangere Frau nicht, sondern wir sagen, sie ist guter Hoffnung.

Jesus sagt: Im Glauben seid ihr guter Hoffnung. Menschen, die zu Jesus gehören gehen mit neuem, vollkommenem Leben schwanger. Das ist oft beschwerlich, das neue Leben ist schon da, aber wir befinden uns damit in einem Geburtsvorgang.

Leben in dieser Welt gibt es nicht ohne Enttäuschung, Kampf und Leid. Wir können nur dann im Heute leben, wenn wir mit Hoffnung in die Zukunft blicken. Wir bewältigen die Herausforderungen, den Kampf und möglicherweise das Leid heute nur, wenn wir Hoffnung haben, wenn wir um das Ziel wissen.

Jesus spricht von der kurzen Zeit, die vergehen muss, bis sich die Qual löst. Wie lang ist die kurze Zeit?

Wir wissen es nicht. Aber wenn die Zeit voll ist, dann fallen die Ketten, dann öffnen sich die Türen.

Es wird nicht ewig geweint, es wird nicht ewig gelitten, nicht ewig getötet und gestorben werden. Aber es wird ewig dieser Herr gelobt werden, Jesus. Weil wir zu Jesus gehören, deswegen sind wir guter Hoffnung. Am Ende wird Freude sein!

Sie haben die Wahl, Amen.

Pauluskirche Bielefeld, 07. Mai 2017, Pfr. Michael Sturm